

Abonnement:Für 6 Monate. . 6\$000
„ 3 Monate. . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition:**

Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen:Santos: *Mathias Senger.*
Campinas: *Martin Herbach.*
Rio Claro: *Jacob Brusius.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller,*
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: *José Maximiano de*
Carvalho.
Curitiba:
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.*

Die Rio-Grandenser Liberalen.

Wie lange die liberale Partei noch am Ruder bleibt, kann Niemand wissen. Viel Ruhmswerthes hat sie während ihrer Herrschaft nicht zu Tage gefördert. Unter der Präsidentschaft des Herrn Sinimbu hatte ihr Regiment einen Anfang genommen, welcher mit Martinho Campos, falls mit ihm die sog. liberale Aera abschliessen sollte, zu welcher Annahme gegründete Aussicht nicht vorhanden zu sein scheint, ein beinahe entsprechendes Ende finden würde. Wir sagen bei nahe, denn ganz so schlimm wie Sinimbu hat es Martinho Campos bisher nicht getrieben; es gehört auch Genie dazu, den Karren derart zu verfahren, wie von jenem geschah. Saraiva, dessen Ministerium in die Mitte zwischen beide fiel, war der einzige, der in's Privatleben wenigstens die allgemeine Anerkennung eines Mannes von Charakter mitgenommen hat. Viel geleistet hat er auch nicht, aber doch etwas. Die Wahlreform, seine hervorragendste Leistung, hat sich schliesslich als so engherzig und unzureichend herausgestellt, dass die Konservativen in der glücklichen Lage sind, behaupten zu können, sie hätten so etwas Halbes und Unfertiges nicht geliefert. Es ist augenscheinlich, dass die Konservativen sich mehr und mehr über die liberale Unfähigkeit lustig machen. Allerdings mag es richtig sein, dass die Reformen, an welche die konservative Partei zur Zeit ihrer Herrschaft überhaupt heranging, das Ansehen des Fertigeren und Reiferen haben; aber allzuviel hat sie auch nicht geleistet, obwohl sie unstreitig über grössere Talente unter ihren tonangebenden Anhängern verfügt. Einzelnen ihrer Führer kann man den staatsmännischen Blick nicht absprechen, den man wohl selbst bei Saraiva, dem am rühmlichsten Hervortretenden unter den Liberalen, vergeblich versuchen möchte, in sonderlichem Grade zu entdecken. —

Von jeher haben in der Kammer die Rio-Grandenser Deputirten eine gesonderte Stellung eingenommen. Es geschah dies bisweilen, wie bei Gelegenheit der Wahlreform, wo Saraiva in ihnen eine willkommene Stütze fand, zum Vortheil des Landes. Aber der Enthusiasmus, der sich noch vor wenigen Jahren an den Namen Silveira Martins knüpfte, erscheint in immer zweifelhafteren Aeusserungen an der politischen Bildfläche. Einst jauchzte ihm Alles zu, heute betrachtet ihn die

Majorität der liberalen Partei mit unverkennbarem Misstrauen, und selbst sein energisches Auftreten zu Gunsten wirklich liberaler Reformen findet nicht den Beifall, den man erwarten sollte.

Silveira Martins ist in gewisser Hinsicht wirklich ein aufrichtiger Liberaler, und er hat hinter sich in fast allen Rio-Grandenser Deputirten und Senatoren eine ihm blind ergebene und zuverlässige Gefolgschaft. Er wäre bei seinen oratorischen Talenten, seiner Beharrlichkeit und Energie sicher längst der tonangebende Führer der Liberalen, wenn — sein Staats-Patriotismus seinem Provinzial-Patriotismus, und sein politischer Scharfblick seiner Willensstärke gleichkämen.

Des Silveira Martins Thätigkeit hat in erster Linie seine Provinz im Auge. Für ihre Interessen, oder vielmehr für das, was der südliche Partikularismus für Rio Grandenser Interessen ausgiebt, tritt er rücksichtslos gegen die des Reiches in die Schranken und verfiert seine Forderungen mit einer Beharrlichkeit und Eloquenz, die eines grösseren Wirkungskreises und einer reiferen Idee würdig wären, als in Winkelpolitik gefunden zu werden vermag.

Wir sind weit entfernt, die Provinzial-Interessen für unwichtig zu halten, oder es zu tadeln, wenn jemand dieselben mit Nachdruck vertritt; aber es müssen wirkliche Interessen sein. Die Rio Grandenser Politik basirt aber nicht so sehr auf dem Streben nach Erweiterung und Förderung des wirtschaftlichen Wohlseins und Gedeihens der Provinz, sondern sie ruht hauptsächlich auf dem Fundamente zu einem autonomen Kleinbau, der, mag er gelingen oder nicht, die wirtschaftlichen Interessen so lange schädigt, als man dazu der Isolirtheit, der geschäftlichen Verkehrsabschliessung, der Trennung von der Welt durch unwegsames Grenzgebiet, kurz des chinesischen Zopfes und der chinesischen Mauer bedarf.

Wer die Thätigkeit des Silveira Martins und seiner Leute in der Deputirtenkammer, resp. im Senate, aufmerksam verfolgt, wird nicht selten Gelegenheit haben, sich ihren Bestrebungen mit voller Sympathie zuwenden zu können. Sobald es sich um allgemeine Fragen, die mit Sonderpolitik nichts zu thun haben, handelt, kämpfen sie für Prinzipien, das ist unstreitig, und es wäre ein Glück für das Land, wenn alle Abgeordneten eine gleiche Regsamkeit und Thatkraft bewiesen.

Aber mitten in den Beifall, den man ihrem Auftreten zu zollen geneigt war, kommt bisweilen ein störender Ton. Dieselben Männer, die eben noch für die Ideen des unbedingten, ungehemmten und unbeeugten Fortschrittes eintraten, stehen dem Zuhörer fremd gegenüber — die Rio-Grandenser Spezialpolitik umhüllt verdunkelnd die eigentlichen Ziele der Politiker und macht den Applaus verstummen. Wäre es anders, so würde die liberale Partei heute vielleicht nicht das Bild der Zerrissenheit, Zerfahrenheit und Uneinigkeit aufweisen; ein Ministerium Martinho Campos gehörte zu den Unmöglichkeiten, und das liberale Regime stände nicht in so grossem Misskredit. Vergeblich tobt der Rio-Grandenser Sturm gegen die Ministertribüne; die Parteigenossen, entfremdet dem südlichen Partikularismus, tadeln zwar das Ministerium, aber sie stützen es.

Man vergleiche die energischen Reden Camargo's, des Abgeordneten für Porto Alegre, wenn er über allgemeine Fragen spricht, mit seinen nicht minder energischen Auslassungen, wenn es sich um Verhältnisse handelt, die in irgend einer Weise mit seiner Stammprovinz im Zusammenhang stehen. Man versuche, sich beispielsweise sein Auftreten in Angelegenheit der Bahn Santa Catharina - Porto Alegre klar zu machen. Es ist schwer möglich, sich mit seiner Auffassung der Verhältnisse in Einklang zu setzen, es sei denn, dass man ebenfalls Rio-Grandenser Politik treibe und die territoriale Abschliessung jener Provinz von übrigen Kaiserreiche für höchste politische Weisheit halte.

Porto Alegre soll eine Stadt von 30—40,000 Einwohnern sein. Ihre Lage ist ungleich günstiger als die S. Paulo's, welches ungefähr die gleiche Zahl von Bewohnern enthält. An der Mündung des tief in's Land hinein schiffbaren Jacuhyflusses, am Nordrande der zur Schifffahrt einladenden Lagôa dos Patos gelegen, hat Porto Alegre natürliche Vorzüge unbestreitbarer Art. Aber man vergleiche das Leben, besonders das kommerzielle, beider Plätze, und der Vergleich wird zu seinen Ungunsten ausfallen. Der einzige Weg, auf welchem die Verbindung mit dem übrigen Reiche vermittelt wird, führt durch den Hafen von Rio Grande. Millionen hat er dem Lande gekostet, neue Millionen will man dem Lande abzwacken, um einen notorisch unbrauchbaren Hafen durch Palliativmittelchen noch für ein Weilchen der Provinz zu erhalten. Wochenlang und länger

FEUILLETON.

Die Herrin von Ibachstein.

(Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Sie barg in den Polstern ihr heiss' Gesicht, Sie wollte schlafen und konnt' es nicht.

Mirza-Schaffy.

Das Atelier des Herrn von Costar befand sich in einem Flügel des herzoglichen Schlosses. Das Zimmer lag nach Norden und hatte vorzugsweise hohe Fenster, welche die Aussicht in einen kleinen Garten gewährten, was freilich in jetziger Jahreszeit keinen andern Vortheil bot, als dass kein Geräusch hinaufdringen konnte.

Der Künstler war, trotz der späten Heimkehr vom Hofball, bereits zeitig nach seinem Atelier geeilt, aber sein Eifer schied nicht dem Porträt des Prinzen gegolten zu haben, denn er hatte ein Skizzenbuch vor sich liegen, in welches er eifrig zeichnete. Plötzlich hörte er Schritte der Thüre sich nahen, er schloss das Buch eilig und legte es in eine Schublade des Tisches, welcher ihm zugleich als Schreibisch diente.

Gleich darauf klopfte es an. Auf sein „Herein!“ trat ein Lakai ein und fragte, ob Herr v. Costar den Besuch der Prinzessin jetzt empfangen könne?

Er hatte sie schon längst erwartet, denn es war bereits halb ein Uhr. Als sie gleich darauf eintrat, überflogen die Blicke des Malers die Dame, welche ihr folgte, und ein ärgerlicher Ausdruck zog einen Augenblick seine Lippen scharf zusammen.

„Wir kommen etwas spät,“ sagte die Prinzessin und sah mit einem verlegenen Lächeln nach Herrn von Costar, welcher sich tief vor ihr verneigte.

„Aber die Mama hatte so viel beim Frühstück zu erzählen, dass wir bis jetzt aufgehalten wurden.“

Es bedarf keiner Entschuldigung, Hoheit sind jeden Augenblick willkommen.“

„Auch meine Begleiterin muss ich mit einer Befürwortung einführen,“ setzte sie hinzu und sah nach Esther, „da ich nur von mir und Fräulein von Erlen gesprochen.“

Esther erröthete tief und blieb zurück, als Herr von Costar, ohne auf diese Worte einzugehen, höflich näher zu treten bat.

Das Porträt des Erbprinzen war lebensgross und in der Uniform des Regiments gemalt, dessen Chef er seit seinem fünfzehnten Jahr war. Der Künstler hatte sich auf das Glücklichste bemüht, den matten Zügen des jungen Herzogs einen pikanten Ausdruck, der steifen militärischen Haltung die Elasticität der Jugend zu geben.

Herr von Costar war bescheiden zurückgetreten, während die Prinzessin sich dem Bild genähert hatte. Ihre Augen drückten ein unverkennbares Gefallen an dem Werk aus, und ihr Mund zögerte nicht, diese Gefühle auszusprechen. „Wie ähnlich!“ rief sie, fast mit dem überraschten Ausdruck eines Kindes. „Die Auffassung so vorthellhaft, so angenehm! Ich wüsste an dem Bild nichts auszusetzen, nicht das Geringste verändert zu sehen!“

„Hoheit sind sehr gnädig,“ sagte Herr von Costar und trat jetzt vor. „Ich habe mir erlanbt, die Zukunft näher heran zu rücken, indem ich den Erbprinzen vielleicht männlicher dargestellt, als er gegenwärtig erscheint. Und die Besorgniss, ob es Beifall finden werde, machte mich zaghaft.“

„Fräulein von Tossen,“ wandte sie die Prinzessin plötzlich zu Esther, welche mit einer Art

von Trotz sich dem Bilde fern gehalten, „sien Sie nicht zu bescheiden, treten Sie näher und geben Sie Ihr Urtheil ab. Wie lange haben Sie an dem Porträt gemalt, Herr von Costar?“ waudte sich jetzt die Prinzessin wieder an den Maler, während die beiden anderen Damen ihrem Befehl gefolgt und näher herantreten waren.

„Es werde sechs Wochen sein, ich habe es Prima gemalt. Darf ich Hoheit nicht bitten, sich einen Augenblick niederzulassen?“

„Ich bin durchaus nicht müde, danke.“ Sie sah wieder nach dem Bilde.

„Nun, meine Damen, finden Sie den Prinzen nicht sehr vorthellhaft aufgenommen?“

„Ausgezeichnet!“ rief Fräulein von Erlen und hielt ihre Lorgnette vor die Augen. „Charmant! eine so angenehme Aehnlichkeit!“

Die Prinzessin sah zu Esther hin. „Nun und Sie, Fräulein von Tossen, kein Wort kommt ja über Ihre Lippen.“

Esther's Augen glitten vom Werk zum Meister. Er stand an den Tisch gelehnt, er begegnete ihren Blicken so ernst und kalt, dass sie sich gereizt abwandte und gleichgültig sagte: „Gewiss, es ist sehr ähnlich.“

„Ich wollte, Herr von Costar, Sie könnten mir Fräulein von Tossen malen!“ sagte die Prinzessin eifrig, als wolle sie Esther's Gleichgültigkeit bemänteln. „Es würde mir solch' eine Freude gewähren — ist es nicht möglich?“

„Hoheit, ich glaube nicht. Die Zeit, welche mir noch bleibt, bis ich meinen Verpflichtungen in Brüssel nachkommen muss, habe ich nothwendig noch anderen Geschäften zu widmen, die ich bis jetzt gänzlich vernachlässigt.“ — „Das ist mir sehr leid,“ erwiderte sie kurz. (Fortsetz. folgt.)

stockt der Güterverkehr; nach Hunderten zählen die Schiffe, welche in wenigen Jahrzehnten vor seiner wasserarmen Einfahrt in den Untiefen stecken geblieben und verloren giengen. Weder Spezialtarif noch die Leichtigkeit der Handelsverbindungen nach dem Innern der Provinz haben den Preis der Waaren zu ermässigen vermocht. Die Höhe der Versicherungsprämien, welche für Schiffe und Schiffsgüter nach dem berichtigten Hafen bezahlt werden müssen; der wochen-, ja monatlange Zeitverlust, den die Schiffe vor der Barra erleiden, indem sie auf hoher See warten, bis irgend eine günstige Laune der aus der Lagoa kommenden Gewässer ihnen einen engen Zutrittskanal ausschwenkt; die damit in Zusammenhang stehende Höhe der Frachten — gleichen die vom Staate zugestaudene Ermässigung der Zollgebühren reichlich aus. Und wenn nicht unter der Gunst solcher Verhältnisse, sowie der nahen fremdländischen Grenzen, der Schmuggel hier sein Eldorado gefunden hätte und die Preise herabdrückte, so wäre Rio Grande do Sul die theuerste Provinz des Reiches. Solchen Verhältnissen, solcher Abgeschlossenheit vom Verkehre, solcher Unzugänglichkeit zu Wasser wie zu Lande gegenüber plaidirt der Abgeordnete für Porto Alegre und mit ihm das ganze Gefolge Silveira Martins in den heftigsten Ausdrücken gegen eine Eisenbahnverbindung nach S. Catharina, wodurch die Uebelstände mit einem Schlage beseitigt wären. Wenn man alle Mittel in Bewegung setzte, um die Eröffnung des Hafens von Torres durchzusetzen, so wäre das begreiflich und billigenwerth, denn die Provinz bedarf eines Hafens. Warum thut man es nicht? Warum verlangt man gerade für den Hafen von Rio Grande neue 13—14,000 Contos, nachdem alte Erfahrungen und neue Urtheile von Fachmännern in dem Punkte zusammengetroffen sind, dass mit dieser Summe eine dauernde Abhilfe nicht geschaffen werde?

Die wirtschaftlichen Interessen werden durch eine solche Politik nicht wahrgenommen. Es ist auch längst zugestanden worden, dass die politischen Interessen ein solches Verhalten, d. h. einen Protest gegen die Verbindung mit der Welt, erfordern. — Die politischen Interessen? — Um die zu verstehen, muss man vielleicht Führer einer dortigen Partei, Abgeordneter oder doch zum mindesten Zeitungsredakteur sein. Es erinnert an eine Episode „Ut mine Stromtid“, wo die Bürger eines mecklenburgischen Städtchens die Republik proklamirten und an das Rathhaus schrieben: „National-Eigenthum“ — es geschah bekanntlich mit Kreide. —

Wenn die Rio-Grandenser Politik den Verkehr mit der Mitwelt nicht vertragen und nur durch Absperrung von ihr zu gedeihen im Stande sein sollte, so könnte sie der Provinz nicht zum Heile gereichen. Diese Ueberlegung scheint sich im Norden der Provinz allgemach bereits Bahn zu brechen. Ein neues Land bedarf der Verkehrswege, sonst geht sein Gedeihen nicht vorwärts, sondern rückwärts.

Der Konsularvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Brasilien.

(Fortsetzung.)

Art. 19. Den Generalkonsuln, Konsuln, Vizekonsuln und Konsularagenten steht ausschliesslich die Inventarisirung, Sicherstellung, Verwaltung, Liquidation und Aushändigung der Verlassenschaft zu, wenn es sich um den Nachlass von Schiffleuten, Schiffspassagieren oder sonstigen Reisenden handelt, welche dem vertragschliessenden Theile, der die gedachten Beamten ernannt hat, angehören, mag der Todesfall am Lande oder an Bord eines Schiffes seiner Nationalität während der Reise oder im Bestimmungshafen erfolgt sein.

Art. 20. Ausser den in den Artikeln 18 und 19 bezeichneten Fällen kommt die Aufnahme des Inventars und die Verwaltung und Liquidation des Nachlasses der Landesbehörde nach Massgabe der für diese geltenden Gesetze zu.

Art. 21. Befindet sich in einem der Fälle, in welchen die Landesbehörden zuständig sind (Art. 20), unter den Erben ein Abwesender, Minderjähriger oder Handlungsunfähiger, welcher der Nationalität des Verstorbenen angehört, so kann der Generalkonsul, Konsul, Vizekonsul oder Konsularagent bei der zuständigen Ortsbehörde über alle auf die Einziehung, Verwaltung und Liquidation des Nachlasses bezüglichen Massregeln jederzeit Auskunft verlangen und die ihm geeigneten scheinenden Anträge stellen.

Für den minderjährigen oder handlungsunfähigen Erben kann der Konsularbeamte bei der Ortsbehörde die Ernennung eines Vormundes oder Kurators beantragen, und die genannte Behörde wird ihre Wahl auf den Konsularbeamten selbst richten, sofern er dies vorgeschlagen hat und

gesetzliche oder sonst triftige Gründe nicht entgegenstehen.

Steht die Vormundschaft über den Minderjährigen kraft Gesetzes oder letzten Willens einer andern Person zu, so wird der Konsularbeamte, soweit dies nach dem Landesrechte zulässig ist, zum Gegenvormunde (curador) ernannt werden. Stirbt der gedachte Vormund oder wird er seines Amtes enthoben, so findet die Bestimmung des vorhergehenden Absatzes Anwendung.

Art. 22. Nachdem die Theilung durch die Lokalbehörde vollzogen worden, soll der Konsularbeamte in den Fällen des vorhergehenden Artikels den Erbtheil, der dem von ihm vertretenen Erben gebührt, in Besitz nehmen und fortfahren, das fragliche Vermögen zu verwalten, sowie über die Person des Erben, falls derselbe minderjährig oder handlungsunfähig ist, zu wachen.

Art. 23. Soweit es sich um die Anwendung des gegenwärtigen Vertrages handelt, sollen die in Brasilien geborenen Kinder eines Deutschen in Gemässheit des brasilianischen Gesetzes vom 10. September 1860 bis zu ihrer Volljährigkeit der Staatsangehörigkeit des Vaters folgen. Ebenso sollen die in Deutschland geborenen Kinder eines Brasilianers in Gemässheit der deutschen Gesetze der Staatsangehörigkeit des Vaters folgen.

Auf die Vormundschaft oder Kuratel über die bezeichneten Kinder erstreckt sich die Wirkung der vorstehenden Bestimmungen nicht; vielmehr kann dieses Amt nur nach Massgabe der Landesgesetze geführt und von den Landesbehörden übertragen werden.

Art. 24. Als Erben im Sinne dieses Vertrages sind auch die Universalvermächtnisnehmer anzusehen.

Art. 25. Sind alle Erben volljährig, so steht es ihnen frei, durch gegenseitige Uebereinkunft die Inventarisirung, Verwaltung und Liquidation der Erbschaft dem Konsularbeamten zu übertragen.

Art. 26. In den Fällen, in welchen nach Art. 18 dem Konsularbeamten die ausschliessliche Befugnis zusteht, den Nachlass einzuziehen, zu inventarisiren, aufzubewahren, zu verwalten und zu liquidiren, wird derselbe folgende Vorschriften beobachten:

1. Kann das Inventar aller nachgelassenen Vermögensgegenstände in einem Tage angefertigt werden, so wird der Konsularbeamte gleich nach dem Todesfalle zur Vornahme dieser Amtshandlung schreiten und die betreffenden Gegenstände in seine Verwahrung und Verwaltung nehmen.

2. Kann das Inventar nicht in der genannten Zeit angefertigt werden, so wird er sofort alle beweglichen Sachen und Papiere des Verstorbenen versiegeln und später das ganze Vermögen inventarisiren und damit in der zuvor bezeichneten Weise verfahren.

3. Die in den beiden vorhergehenden Nummern erwähnten Handlungen werden in Gegenwart der Ortsbehörde erfolgen, wenn die letztere nach vorgängiger Benachrichtigung durch den Konsularbeamten ihre Anwesenheit für angemessen erachtet, sowie in Gegenwart zweier einwandsfreien Zeugen.

4. Wenn in Folge des Todesfalles nach Beobachtung der Vorschrift des Art. 17 die Ortsbehörde in der Wohnung des Verstorbenen erscheint, ohne den Konsularbeamten daselbst anzutreffen, so soll sie sich darauf beschränken, ihre eigenen Siegel anzulegen.

Erscheint der Konsularbeamte, während die Ortsbehörde noch anwesend ist, so werden die Siegel wieder abgenommen werden, und es wird der erstere in Gegenwart der Ortsbehörde, falls diese ihre Anwesenheit für angemessen erachtet, zur Inventarisirung des Nachlasses schreiten.

Ist dagegen die Ortsbehörde nicht mehr anwesend, so wird der Konsularbeamte sich schriftlich an sie wenden und sie auffordern, innerhalb eines auf nicht weniger als drei und nicht mehr als acht Tage zu bestimmenden Zeitraumes sich einzufinden, damit die Abnahme der Siegel und die übrigen oben aufgeführten Handlungen erfolgen können. Findet sich die Ortsbehörde alsdann nicht ein, so hat der Konsularbeamte allein vorzugehen.

5. Findet sich während der Vornahme dieser Handlungen unter den Papieren des Verstorbenen ein Testament vor, oder ist ein solches an irgend einem anderen Orte vorhanden, so wird dasselbe unter Beobachtung der gesetzlichen Formen durch die Ortsbehörde eröffnet werden, welche binnen vier Tagen dem Konsularbeamten eine beglaubigte Abschrift des Testaments zu übersenden hat.

6. Der Konsularbeamte hat binnen vier Tagen das Protokoll über die Anlegung und Abnahme der Siegel sowie das Nachlassinventar in beglaubigter Abschrift der Ortsbehörde zu übermitteln.

7. Der Konsularbeamte hat das Ableben des Erblassers binnen einer Frist von zwei Wochen öffentlich bekannt zu machen; die Frist beginnt

mit dem Tage, an welchem der Konsularbeamte die Nachricht von dem Todesfalle erhalten hat.

Art. 27. Streitigkeiten über die Gültigkeit der Testamente sind vor den zuständigen Richter zu bringen.

Art. 28. Der Konsularbeamte wird, nachdem er die im Art. 26 erwähnten Amtshandlungen vorgenommen hat, bei der Verwaltung und Liquidation der Erbschaft noch folgende Vorschriften beobachten:

1. Er wird zunächst die Beerdigungskosten bezahlen, soweit solche dem Stande und Vermögen des Verstorbenen gemäss aufgewendet sind.

2. Er wird sofort in öffentlicher Versteigerung, in der durch die bestehenden Gesetze und Gebräuche vorgeschriebenen Form alle Nachlassgegenstände, welche dem Verstorbenen angesetzt sind oder deren Aufbewahrung schwierig oder kostspielig ist, verkaufen.

Zu dem Verkauf der Immobilien wird der Konsularbeamte die Ermächtigung der Lokalbehörde nachsuchen, damit derselbe in den von den Landesgesetzen vorgeschriebenen Formen erfolge.

3. Er wird, auf aussergerichtlichem oder gerichtlichem Wege, die Forderungen, Renten, Dividenden aus Aktien, Zinsen von Staatsschuldverschreibungen und sonstigen Staatspapieren, sowie alle anderen Einkünfte und Beträge, welche der Verlassenschaft zustehen, einziehen, unter Ertheilung von Quittungen an die betreffenden Schuldner.

4. Er wird aus den zum Nachlasse gehörenden Geldern, oder aus dem Erlös für die verkauften beweglichen oder unbeweglichen Gegenstände alle Lasten und Schulden der Erbschaft tilgen, sowie die Vermächtnisse, mit welchen die Erbschaft belastet ist, nach den letztwilligen Bestimmungen des Erblassers anzahlen.

5. Falls der Konsularbeamte die Bezahlung der gehörig bescheinigten Nachlassschulden unter Berufung auf die Unzulänglichkeit des Nachlasses ganz oder theilweise verweigert, so sind die Gläubiger, wenn sie es für angemessen erachten, befugt, bei der zuständigen Landesbehörde die Eröffnung des Konkursverfahrens zu beantragen.

Sobald das Konkursverfahren in Gemässheit der Landesgesetze eröffnet ist, hat der Konsularbeamte alle zum Nachlasse gehörenden Urkunden, Effekten und Werthe unverzüglich dem Gerichte, oder falls deren Uebernahme dem Konkursverwalter zusteht, dem letzteren auszufolgen; der Konsularbeamte bleibt in diesem Falle mit der Wahrnehmung der Rechte der abwesenden, minderjährigen oder handlungsunfähigen Erben betraut.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Continental-Ausstellung in Buenos-Ayres. Dem brasilianischen Apotheker Eugenio Marques de Hollanda in Rio wurde die grosse Prämie (goldene Medaille) zuerkannt.

Nordbahn. Am Dienstag Abend erlitt zwischen Kilom. 9 und 10 der um 7.10 in S. Paulo erwartete Güterzug einen Unfall, indem zwei auf der Bahnlinie spazierende Ochsen überfahren wurden, wodurch die Lokomotive und 2 Waggons aus dem Geleise geriethen. Dabei stürzte die Maschine um und versperrte die Linie, so dass der am Mittwoch früh passirende Schnellzug daselbst Unterbrechung erlitt und die Passagiere umsteigen mussten. Der Maschinist und der Feuermann erlitten leichte Verletzungen.

Polizeiliches. Der Sergeant José Leopoldo vom hiesigen Polizeicorps, machte die Anzeige, dass der Italiener Bissone Eduardo am Mittwoch in der Rua Santa Iphigenia einen Revolverschuss auf ihn abgefeuert habe, der zum Glück sein Ziel verfehlte.

In **Guaratingetá** hat der hochwürdige Vikar die dortige Musikgesellschaft bedroht, falls dieselbe an einer dort beabsichtigten Trauerfeier zu Ehren Garibaldi's sich betheilige. In Folge dessen sind die Feierlichkeiten verschoben worden.

Die **Viscondessa de Ipiabas** machte, bei Anlass des Ablebens ihres Gemahls, dem Krankenhaus zur Misericordia in Valença die Summe von 10 Contos zum Geschenk.

Porto Alegre. Der Sängerbund „Eintracht“ wird zu dem vom 10.—13. August d. J. in Hamburg stattfindenden III. deutschen Sängerbund ein Delegirtes absenden.

In **Rio** machen die Diebereien gegenwärtig wieder viel von sich reden. Vergangene Woche wurde von einem Diebstahl im kaiserl. Palast in S. Christovão berichtet, und jetzt meldet man neue Raubzüge aus den Strassen S. Amaro, Dona Luiza u. a. Am Sonntag Nachts stattete ein Dieb der Wohnung des Schriftgiesserei-Besitzers Boucheaud, Rua do Fialho, eine Visite ab; doch erwachte dabei der Hansherr und machte Lärm, wobei der nächtliche Besucher so schnell das Hasenpanier ergriff, dass er sich nicht einmal Zeit

liess, ein Pack mit seinen eigenen Stiefeln und Kleidern mitzunehmen, die er abgelegt hatte, um besser „hantiren“ zu können. Auf diese Weise war diesmal der Dieb selbst der Betrogene. Von Polizei war keine Spur zu sehen.

Dem Kapitän Heidoru, von dem Hamburger Dampfer „Santos“, wurde am Mittwoch Abend von der Gesellschaft „Germania“ in Rio, in deren Vereinslokale, ein Banquet gegeben, aus Anlass der hundertsten Reise, welche dieser Kapitän zwischen den Häfen Hamburg und Rio de Janeiro zurückgelegt hatte. Der deutsche Konsul, sowie der Agent der Dampfergesellschaft und Andere wohnten dem Feste bei. Kapitän Heidoru's Reisen repräsentiren einen Weg von 700,000 Meilen, ohne dass dem unter seinem Kommando stehenden Schiffe irgend ein Unfall zugestossen wäre.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 12. Juli. Der Fregattenkapitän Saldanha da Gama, Kommandant des „Parnalyba“, hatte in Buenos-Ayres einen Zwist mit Dr. Lanes, wegen der Vertheilung der Ausstellungsprämien. Dies veranlasste eine Forderung zum Duell, welches jedoch, Dank der Intervention einiger Freunde, nicht zu Staude kam.

— Man versichert, dass die Insignien am Hause des italienischen Konsulats innerhalb 4 Tagen an Bord eines der hier befindlichen ital. Kriegsschiffe gebracht werden sollen. Die italienisch-oriental. Streitfrage wird immer schwieriger. Die Beziehungen zwischen beiden Regierungen sind vollständig unterbrochen.

— In der Streitfrage zwischen der Republik und der spanischen Regierung ist keine Verständigung erzielt worden, und hat in Folge dessen der spanische Minister seine Pässe verlangt.

Porto Alegre, 11. Juli. In Anbetracht, dass die beabsichtigte Eisenbahn D. Pedro I. zwischen S. Catharina und dieser Hauptstadt von anerkannter Wichtigkeit und Nützlichkeit ist, wurde von den hiesigen Handeltreibenden eine Petition um Verwirklichung dieser Bahnlinie an die Regierung gerichtet.

London, 12. Juli. Auf den Protest des Sultans haben die Grossmächte geantwortet, dass sie das Vorgehen Englands und Frankreichs in der bewaffneten Demonstration gegen Alexandrien nur billigen könnten.

Paris, 11. Juli, Nachm. Nachdem das engl. Geschwader auf Befehl Lord Seymour's das Bombardement auf Alexandrien eröffnet, wurde von den ägyptischen Forts das Feuer erwidert. Ihre Artillerie zeigte sich jedoch gegenüber den schweren Geschützen der englischen Flotte als ungenügend, und binnen kurzer Zeit flogen drei der Forts in die Luft, während die übrigen durch das Feuer übel zugerichtet wurden.

Der Sultan protestirte gegen den Akt der Engländer.

— 12. Juli, 3 Uhr Nachm. Die letzten Forts, welche den Geschützkampf gegen die Engländer fortführten, wurden durch die schwere Artillerie der Panzerschiffe derart zerstört, dass der militärische Kommandant, Angesichts der Unmöglichkeit, Alexandrien zu vertheidigen, die weisse Flagge aufhissete, worauf von dem Geschwader das Feuer eingestellt wurde.

— 13. Juli, 4 Uhr Nachm. Das Aufhissen der weissen Flagge auf den Mauern von Alexandrien ist nichts weiter als eine Hinterlist gewesen. Die Ägypter, denen von engl. Admiral in dem Glauben, dieselben verlangten den Frieden, ein Waffenstillstand bewilligt worden, benutzten diese Zeit, um in der Stadt Alexandrien Alles zu rauben, was sie vermochten, den Rest in Brand zu stecken und dann nach dem Innern des Landes zu flüchten.

Die verwüstete Stadt bietet ein entsetzliches Bild dar. Hunderte von Europäern waren von den Eingebornen barbarisch niedergemetzelt worden.

— Am II. Juni, Nachmittags 2 Uhr, hat im neuen Palais in Potsdam die Taufe des kaiserlichen Urenkels stattgefunden. Der Prinz erhielt die Namen Friedrich Wilhelm Victor August Ernst. Vier Generationen waren um den Taufaltar versammelt, der Kaiser und der Kronprinz, Prinz Wilhelm und der Täufling. Oberhofprediger Dr. Kögel hielt die Rede über den Text: „Und so bleiben denn Glaube, Liebe, Hoffnung.“ Der Kaiser hielt während der Rede seinen Urenkel auf den Armen. An fürstlichen Pathen oder deren Stellvertretern waren zugegen der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der Herzog von Aosta, Bruder des Königs Humbert, der König von Sachsen, der russische Grossfürst Sergius, der Grossherzog von Weimar, der Herzog von Coburg u. A.

— Fürst Bismark hat den Berliner Stadtverordneten schon lange gegrollt, wie man weiss, er sieht in ihnen die feste Burg der Fortschrittspartei

und der fortschrittlichen Wahlen in Berlin. Damit hängt es wohl zusammen, dass das Staatsministerium die Auflösung der betr. Versammlung bei dem König beantragt und dies dem Magistrat mitgetheilt hat. Durch ganz Berlin sollen gleichzeitig die Wahlbezirke neu eingetheilt werden. Der König hat sich noch nicht entschieden.

— Die brasil. Blätter bringen folgende Nachricht, die jedenfalls einer Berichtigung bedarf:

Die preussischen Behörden, unter Benutzung des Umstandes, dass jetzt die Aufmerksamkeit Europa's auf Egypten gerichtet ist, beginnen wieder, die Dänen aus Schleswig auszuweisen und ihnen zu verbieten, sich als Pächter oder Handeltreibende dort aufzuhalten. Die Kopenhagener Presse fordert die Regierung auf, diplomatisch zu interveniren, ohne jedoch auf ein wesentliches Resultat zu hoffen.

Die Nachricht scheint uns in dieser Form wenig glaubhaft, und werden wir mit Eintreffen der deutschen Post Näheres darüber erfahren.

— Eine Cantor-Dynastie ist die Familie Bittihn in dem Kirchdorfe Pechten bei Landsberg in Ostpr. Seit 250 Jahren ist dort immer der Sohu dem Vater in der Schule und auf der Orgelbank gefolgt und jeder Cantor hat sein goldenes Amtsjubiläum gefeiert. Der jetzige Inhaber hat seinen Posten seit 41 Jahren inne und sein Sohn studirt auf den Cantor in dem Seminar zu Karalene.

— Die Berliner mustern ihre alten berühmten Häuser, um Gedenktafeln an ihnen zu errichten. Zu diesen alten Häusern gehört Paul Gerhard, der fromme Liederdichter, Andreas Schlüter, der geniale Baumeister (Schloss und Zeughaus), der streitbare Derflinger, der Feldmarschall des grossen Kurfürsten, Kohlhaase, der sich selber Recht verschaffte wider Gott und Teufel und in seinem Zorn Landfriedensbrecher wurde, sogar Grumbkow, der wichtigste Mann in Friedrich Wilhelms Tabaks-Collegium. Von Neuem sind Tieck und Gutzkow Gedenktafeln errichtet worden.

— Prinz Heinrich soll im September auf der Glatdeckscorvette Olga als wachhabender Offizier eine zweite Seereise antreten.

— Professor Mommsen ist in dem vom Reichskanzler gegen ihn angestregten Prozess freigesprochen worden. Es handelte sich um eine Wahlrede und das von Mommsen angeblich behauptete Hausmeierthum Bismark's.

— In Angermünde ist ein stark bewohntes Haus in die Luft gesprengt worden. Mau zog mehrere Tode und eine grosse Anzahl schwer Verletzter unter den Trümmern hervor.

— In der letzten Maiwoche haben in Süd- und West-Deutschland, sowie in Oesterreich schwere Gewitter stattgefunden, die vielfach mit Hagelschlägen endeten. Die Blitze haben tolle und gefährliche Sprünge gemacht. In Graz schlugen zwei Blitze in grosse Viehställe und erschlugen 24 schwere Ochsen, aber jedesmal nur die stehenden, die liegenden wurden übersprungen und ebenso die Knechte, die auf der Streu lagen. — In Strassburg schlug der Blitz in das Fort Werder und zwar in eine mit 3 Zentner Pulver belegte Hohltraverse, ohne zu zünden. Hätte er gezündet, so wäre die Wachmannschaft von 30 Mann verloren gewesen.

— In Strassburg erscheint eine neue Zeitung, die von Herrn Wurst gedruckt wird; der finanzielle Direktor heisst Schmutz und die Druckerei liegt auf dem Saumarkt.

— Im Brockenwirthshaus im Harze haben am zweiten Pfingstfeiertage mehr als 500 Gäste übernachtet, viele auf dem Billard, in den Ställen u. s. w.

— In Hildburghausen wird am 15. Oktober d. J. eine Ackerbau-Schule eröffnet.

— Der Herausgeber des ultramontanen „Bayrischen Vaterland“ in München, der brave Dr. Sigl, widmet dem verstorbenen italienischen Freiheitskämpfer Garibaldi folgenden gefühlvollen Nachruf: „Der alte Heldennarr Garibaldi ist Freitag Abend als unverbesserlicher wüster Heide aus diesem Leben ab- und, nach menschlichem Ermessen, in die Hölle gefahren, verflucht von Millionen, beweint von Niemand, verachtet von der Mitwelt, so weit sie aus ehrlichen und anständigen Leuten besteht. Nirgends anderswo in der Welt als in Europa, zu keiner Zeit, als im „aufgeklärten“ 19. Jahrhundert hätte ein Mensch eine solche Rolle spielen können, wie diese gott- und sittenlose nun verendete Kanaille Garibaldi, aus dessen Hand Kronenträger geraubte Länder und gestohlene Kronen zu empfangen sich nicht schämten, deren legitime Herren und Träger Lüge, Verrath und Felonie ihrer geborenen und bezahlten Vertheidiger zu Falle gebracht und einem Garibaldi ausgeliefert hatte, dem Werkzeug der Logen und der europäischen Revolution.“

Es muss auch solche Käuze geben.

— In Belgien sind drei Hauptspitzbuben verhaftet und nach Paris ausgeliefert worden, die einem Pariser Juwelier Schmucksachen im Werthe

von 600,000 Fr. gestohlen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind es dieselben, die einem englischen Herzog Diamanten im Werthe von 2 Millionen Fr. ausgeführt haben. Eine Million in Banknoten und edlen Steinen trugen sie bei sich.

— Aus Russland kommen folgende Nachrichten: Der höchste Militärath beschloss die beschleunigte Befestigung der westlichen (also deutschen) Grenze, und zwar sollen Lublin und das der deutschen Grenze nahegelegene Kowno zu befestigten Lagern ersten Ranges erhoben werden. Gleichzeitig wird der durch den Bug geführte neue Kanal die Punkte Pinsk und Minsk, wo Skobelev kommandirte, verbinden. Nach Vollendung der Arbeiten werden nach Ansicht des Militärathes diese beiden zusammenhängenden Befestigungen genügen, einem jeden feindlichen Einfall die Spitze zu bieten und ihn, bis die Mobilisirung der ganzen russischen Armee vollendet ist, aufzuhalten. Die Meldung einiger Fachblätter, dass Warschau mit einem Befestigungsgürtel von fünfzehn Forts umgeben werde, ist irrthümlich, es werden nur sechs gepanzerte Forts erbaut, dieselben jedoch so angelegt, dass zwischen ihnen im Bedarfsfall Erdforts wie bei Plewna oder befestigte Lager eingeschoben werden können. Die Zeitungen erhielten neuerdings verschärfte Befehle, diese That-sachen zu verschweigen.

Da kann Einem wirklich bange werden. Auch auf deutscher Seite hat man für den Ausbau und die Verstärkung der Befestigungen an der Ostsee und der russischen Grenze gesorgt. Und ein solcher Zustand heisst nun „Frieden“!

In Russland selber sieht's natürlich nicht weniger bunt aus, als bisher. In Moskau soll eine Mine entdeckt worden sein. Die Pioniere führten Ausgrabungen aus. Der General-Gouverneur Fürst Dolgoruki bemüht sich, wie man hört, wie schon früher um seine Demission, weil er für eine Katastrophe, an deren Wahrscheinlichkeit man glaubt, nicht verantwortlich sein will. — Im Boulevard Twer wurde ein Offizier verhaftet wegen der Aeusserung, der Zar möge sich verbergen wie er wolle, ermordet werde er doch, wenn nicht anders durch Militär.

Neben der Judenhetze scheint sich, wie verschiedene Blätter bestätigen, unaufhaltsam eine Deutschenhetze vorzubereiten. Der gesellschaftliche Verkehr zwischen Deutschen und Russen ist bereits derart gespannt, dass sich der Ausbruch offener Feindseligkeiten in nächster Zeit erwarten lässt. Leicht kann es kommen, dass auch dem Zarenhause, wie schon in einzelnen Fällen geschieht, sein deutscher Ursprung offen vorgeworfen wird. Das Alles sind Anzeichen, dass einer späteren Zeit das Russland vom Jahre 1882 bereits in voller Revolution begriffen erscheinen wird.

— Der russische Kaiser hat die allmälige Aufhebung der Kopfsteuer beschlossen, eine sehr segensreiche reformatorische Massregel, die man schon lange erwartete, und die bereits in der Absicht des vorigen Kaisers gelegen haben soll. Die Kopfsteuer war insbesondere drückend, weil sie ausschliesslich auf den unteren Klassen der Bevölkerung ruhte, denn der Adel, die Geistlichkeit und Gildenbürger waren davon befreit. — Die Kaiserin ist am 13. v. M. in Peterhof von einer Tochter entbunden worden.

— Aus Petersburg wird gemeldet, dass ein Bataillon Garde, welches zur Bewachung der in der Peter-Paul-Festung sitzenden Nihilisten kommandirt war, die Korrespondenzen derselben mit Hilfe der Beamten aus und ein beförderte. Auf Befehl des Zaren wurde die wachhabende Mannschaft, 30 an der Zahl, noch an demselben Tage durch den Strang hingerichtet. Der übrige Theil des Bataillons wurde sofort abgelöst und nach Sibirien geschickt.

— Kürzlich ist abermals eine Weltverkehrslinie, die 898 Kilometer lange transkaukasische Bahn von Poti am Schwarzen Meer nach Baku am Kaspischen Meer, auf der ganzen Strecke eröffnet worden. Die Strecke Poti-Tiflis, 308 Kilom. lang, war schon seit 1872 in Betrieb.

Versteigerungen.

Sonnabend den 15. d., 10^{1/2} Uhr, Rua do Seminario Nr. 22, Versteigerung des gesammten Inhalts einer Venda, sowie alle vorhandenen Mobilien etc.

Dienstag den 18. d., 11 Uhr, Largo 7 de Abril (früher Largo dos Curros) N. 74, Versteigerung eines feinen Meublements und allerhand Küchengeräthe und Geschirr. Am Schluss wird das betr. Wohnhaus (Nr. 74) meistbietend verkauft.

Mittwoch den 19. d., Mittags, Versteigerung einer Anzahl kleinerer Häuser in der Travessa da Ladeira da Porta Geral, dnrch Hrn. G. M. Rudge.

Briefkasten.

Hhr. José Ggr., Pirass., und C. A. W., Santos. Erhalten. Besten Dank.



Post in São Paulo.

Am 12. d. befanden sich folgende Briefe auf der hiesigen Post:

Registrierte Briefe:

1. Jono Helmüller. 2. Mdme. Fanny Salamon. 3. Caspar Schmidt, in der Wagenfabrik. 4. Anton Stiel (Campo da Luz).

Gewöhnl. Briefe (Post restante):

Vom 1. Juli. Eduardo Ritt. 2. Detlef Stolley. Joseph Pomansky. Julie Jervith. 3. Emilie Faust. 4. Johann Eich. 6. Schmitgeselen Joseph. 7. Carolina Müller. Carl Weickardt. Friedr. Rosenroth (—crantz)? E. Bogusch & C. (Drucks.) 8. Fernandes Wigres. Isidor Marfurt. 9. Alberto Graf(2). 10. Amalia Lang. Kaufm. Rud. Krause.

Vom **Monat Juni** unter beifolgendeu Nummern:

7 Anna Berenstein. 33 Antonio Hummel. 40 Andreas Kohler. 42 Anna Künn. 106 Carlos Weyrauch. 117 Elise Hanke. 168 Guillh. Taiper. 169 Guillh. Birk. 210 Jorge Sützoff. 252 Jacob Levy. 314 Maria Swaizer. 346 T. Hardamann. Ausländische Br.: 11 Adolfo Wiebela (2). 24 Eduardo Schultze. 54 Jorge Pedro Ruhland.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	7\$600—8\$400	15 Kil.
Reis	11\$ —12\$	50Litr.
Kartoffeln	6\$000—\$—	» »
Mandjocamehl	3\$800—4\$500	» »
Maismehl	3\$500—3\$800	» »
Bohnen	8\$000—11\$	» »
Mais	2\$560—2\$800	» »
Stärkemehl	7\$000—\$800	» »
Hühner	\$560—\$640	Stück
Spanferkel	4\$000—\$—	»
Käse	1\$120—1\$400	»
Eier	\$480—\$600	Dutzd.

Kaffee. Santos, 13. Juli.

Der Markt war heute matt und wurden nur geringe Geschäfte gemacht.

Superior	3\$600—3\$700
Gut	3\$300—3\$400
Regulär	2\$800—3\$200
Ordinär	2\$100—2\$600

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rio, vom Laplata, d. 15.
Marcia, von Newyork, d. 15.
S. José, von Rio, d. 16.
Ville de Bahia, von Havre, d. 17.
Rio Branco, von Rio, d. 18.

Abgehende Dampfer:

Rio, nach Hamburg, d. 17.
Cervantes, nach den Südhäfen, d. 20.
Rio Branco, nach den Südhäfen, d. 18.

Wechsel-Cours. Rio, 13. Juli.

London 21³/₄ d. Bankpapier.
Paris 443 reis do.
Hamburg 549 rs.
1 Pfd. Sterl. 11\$300.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 15. Juli

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Neuwahl des Vorstandes mit Ausnahme des Vicepräsidenten und I. Sekretärs.

Im Auftrag des Vorstandes

L. Lichtenberger,
II. Schriftführer.

„Zum Guten Abend“

Sonnabend den 15. Juli

EINWEIHUNGSBALL

im Lokale des Hrn. P. Chr. Feddersen
(früher Collegio do Ypiranga).

Das Comité.

Eine deutsche Frau sucht Stelle zur Ver-
richtung häuslicher
Arbeiten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Procura - se

para um collegio uma senhora solteira ou viuva de qualquer nacionalidade, de preferencia franceza, que saiba ler, escrever, e talvez trabalhos mannaes, para inspecionuar alumnaes e cuidar na ordem da casa. Informações n'esta typographia.

DEUTSCH-ENGLISCHES SCHNITTWAAREN- GESCHÄFT

59 RUA SÃO BENTO 59

So eben erhalten direkt aus Europa ein grosses Sortiment

Wollene Decken, roth und gestreift, von 7\$ bis zu 20\$ das Stück.

Flanell-Hemden, bunt und weiss, zu 5\$.

Baumwoll. und woll. Unterjacken zu verschiedenen Preisen.

Feine **bunte Calico-Hemden** 48\$ das Dutzd.

Weisse Hemden mit leinener Brust, Kragen und Manschetten, bester Qual., pr. Dutz. 60\$.

Baumwoll-Unterhosen, von Kattun, von 12\$ bis 36\$ pr. Dutz.

Dito gewirkt, regulär, 42\$ pr. Dutz.

Socken und Strümpfe, baumwollene, starke und feine.

Dito dito wollene, von 11\$ bis 24\$ pr. Dtz.

Bukskin und Tuche, doppelte Breite von 4\$ und 4\$500 der Meter.

Dito, mit Wolle und Seide, halbe Breite, 3\$—5\$.

Geköpte Tuche, doppelte Breite, von 4\$500 bis 10\$ pr. Meter.

Bukskin-Anzüge, Rock, Hose und Weste 25\$.

Rock und Hose von bestem Leinen-Drill, 11\$.

Staub- und Reise-Mäntel zu 12\$ (Werth 18\$). Beste **Druck-Kattune**.

Carrierte baumwollene Kleiderstoffe, 80 Centimeter breit, pr. Meter 740 Rs.

Schwarzen Merino, doppelte Breite, von 1\$500 bis 4\$700.

Bunten Merino, dopp. Breite, 1\$800—2\$000.

Melirten do. do. 1\$300.

Schwarzen Alpaca, von 700—1\$200 pr. Mtr.

Bunten do. 700 Rs.

Baumwollenes Bettzeug, einfache und doppelte Breiten.

Starkes Leinen für Handtücher, Schürzen und Unterhosen 800 und 900 Rs.

Feines Leinen für Hemden und Unterhosen, 1\$—2\$200.

Dito für Betttücher, 140—168 Cmtr. breit, 2\$500 und 3\$000 pr. Meter.

Cravatten und Shlipse, Hemdenknöpfe und verschiedene Kurzwaren.

Seidene Regenschirme, automatisch, für Herren 13\$, für Damen 9\$.

Aufträge aller Art für Europa

werden übernommen und prompt besorgt gegen billigste Provision.

LUPTON & COMP.

SANTOS.

GRANDE HOTEL CENTRAL

61 Rua 25 de Março 61

Die Unterzeichneten erlauben sich das verehrliche reisende Publikum auf obiges von ihnen übernommene Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist auf das Beste und Bequemste, besonders auch für Familien, eingerichtet und finden die Besucher hier eine vorzügliche Küche, gute Getränke aller Art, sowie Alles was zu einem guten Hotel gehört. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Santos, den 6. Juli 1882.

Isaac Baumer & Co.

Grösstes Sortiment! **AU BON DIABLE** Reelle Bedienung!

N. 46 RUA DIREITA N. 46
SÃO PAULO

Spezialität fertiger Kleider für Herren und Knaben.

Friseur-Salon

von

CARLOS GIUNTINI

28 A Largo do Rozario 28 A

Unterzeichneter empfiehlt dem geehrten Publikum seinen

Salon für Rasiren, Frisiren und alle Haararbeiten zu gefälliger Berücksichtigung. Man findet hier stets eine schöne Auswahl von **Haarflechten** und **Perücken** zu den verschiedensten Preisen, sowie ein grosses Sortiment der vorzüglichsten **Parfümerien** und **Toilette-Artikel**.

Zugleich empfehle mich für **Damenfrisuren** zu Hochzeiten, Bällen und andern Festlichkeiten, sowohl im Hause wie auch auswärts, und wird die prompteste Bedienung bei sehr billigen Preisen zugesichert.

Carlos Giuntini.

Lehrer.

Ein deutscher Lehrer, der hiesigen Sprache vollständig mächtig, ertheilt Unterricht in verschiedenen Sprachen und Fächern. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zur gefälligen Notiz.

Meinen geehrten Kunden bringe ich hierdurch zur Kenntniss, dass ich die bisher von den Herren Santos & Co. betriebene **Padaria Paulistana Rua do Triunpho N. 1**

käuflich übernommen habe und von jetzt ab in diesem Hause mein Geschäft weiterführen werde. Es wird auch ferner mein Bestreben sein, das mich beehrende Publikum wie bisher mit vorzüglichen Backwaren von allen Sorten zu bedienen.

Jeden Tag ist **frisches Roggenbrod** zu haben.

Deutsch-englische Bäckerei.

GUSTAV KUGLIEN.

Druck und Verlag von G. Trebitz.